

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg.
berechnet. Reklamezeile
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 40448

Nummer 65

Laasphe, Donnerstag den 3. Juni 1920

45. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 des Reichswahlgesetzes vom 27. 4. 20 (RGBl. S. 627)
in Verbindung mit § 36 des Reichswahlgesetzes vom 1. 5. 1920 (RGBl.
S. 113) wird hiermit bekannt gegeben, daß innerhalb des Wahlkreis-
verbandes 10 (Westfalen) folgende Wahlkreise miteinander verbunden
worden sind:

Wahlkreis 19:		Wahlkreis 20:	
Kreiswahl- vorwahl	Kennwort	Kreiswahl- vorwahl	Kennwort
I	Gerold	No. 2	Zentrumspartei
II	Severing	1	Sozialdem. Partei Deutschl.
III	Deutschnat. Partei	3	Deutschnat. Partei
IV	Hugo	4	Deutsche Volkspartei
V	Ernst	5	Unabh. Soz. Partei Deutschl.
VI	Dr. Hugenberg	6	Deutschnationale Volkspart.
VII	Rohlfach	7	Polenpartei
VIII	Seifin	8	Kommunist. Partei Deutschl.

Für die Wahlkreise 19—VI, VII (Kennwort: Deutschnationale Partei),
und IX ist erklärt worden, daß ihre Bestimmungen den entsprechen-
den Reichswahlkreisen zuzurechnen sind.
Münden, den 27. Mai 1920.

Der Kreiswahlleiter für den 19. Wahlkreis (Westfalen Nord) u. der Verbands-
wahlleiter für den Wahlkreisverband X (Westfalen) ges. von Bielefeld.

Verleburg, den 31. Mai 1920.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Die Frauen am 6. Juni.

Die Entscheidung liegt in ihrer Hand.

Die Frauenvote soll in wenigen Tagen wiederum
von ihrem neuen Staatsbürgerrecht, dem Wahlrecht,
Gebrauch machen. Wie groß die Verantwortung ist,
die auf den Frauen lastet, dessen sind sich leider viele
immer noch nicht bewußt. Sie wissen gar nicht, welche
Macht sie besitzen, wie groß ihr Einfluß sein kann
und was von ihrer Stimmabgabe abhängt.

Eins kommt vielen nicht zum Bewußtsein, daß
nämlich die Frauen die Mehrzahl der Wahlbe-
rechtigten bilden, und daher letzten Endes durch
Ausübung des Wahlrechtes über die Entwicklung
Deutschlands in den kommenden vier Jahren ent-
scheiden. Große Massen der Frauenvote, besonders die
junge Generation, die jetzt mit 20 Jahren die Wahl-
berechtigung erlangt hat, und die weibliche Wähler-
schaft auf dem Lande sind bis jetzt von der Frauen-
bewegung noch gar nicht erfaßt worden und haben
auch von ihrem vornehmsten Staatsbürgerrecht noch
keinen Gebrauch gemacht. Auch diese letzten Reser-
ven heißt es noch in den wenigen Tagen, die uns
bis zur Wahl zur Verfügung stehen, mobil zu machen.

Es steht viel auf dem Spiel. Der neue Reichstag
wird viel Aufbaubarbeit zu leisten haben, besonders
für die Frauen. Wir erinnern nur an die Umgestal-

tung der Reichsversicherungsordnung, an die Vereini-
gung der Reichsvereine, an die Neuorga-
nisation des Mutter- und Kinderfürsorgewesens, an die
überaus wichtige Schulgesetzgebung und ähnliche Dinge
mehr. Hier bedarf es der erprobten Mitarbeit der
Frau in weitestem Maße. Gerade weil die Frau viel-
fach für Kulturarbeit interessiert ist, bringt sie ein
geistiges Können für diese Fragen mit, das der Volk-
sgesamtheit zugute kommen muß.

Das haben sämtliche politischen Parteien klar er-
kannt. Wenn die weiblichen Volksvertreter in der
Nationalversammlung vielleicht weniger hervorgetre-
ten sind als viele erwartet hatten, so mag es daran
liegen, daß die Frau in den Parlamenten zunächst
vielfach als Vertretung der weiblichen Wählerklassen
betrachtet wurde und zu der allgemeinen, die ganze
Volksgemeinschaft betreffenden Aufgabe weniger her-
angezogen wurde. Doch noch in der Nationalversam-
lung ist man allmählich anderen Sinnes geworden.
Daß die Frauen auch mehr denn zuvor in der Politik
und bei allen Aufgaben des öffentlichen Lebens mit-
sprechen sollen, geht aus der hohen Zahl der weibli-
chen Reichstagskandidaten hervor. Sämtliche Parteien
sind bemüht, der Frauenvote den ihr gebührenden
Platz einzuräumen. Vor allem will man der Wähler-
vertretung solche Frauen zuteilen, die in der Not der
Kriegszeit in praktischer Arbeit sich erprobt haben.
Selbstverständlich finden wir auch die Namen der Füh-
rerinnen der zahlreichen Frauenorganisationen wieder
auf den Kandidatenlisten der einzelnen Parteien.

Aufgabe und Pflicht der Wählerinnen ist es
jetzt — denn wer Rechte haben will, muß auch Pflich-
ten auf sich nehmen —, durch ihre Stimmabgabe den
Frauenvoten auch im neuen Reichstag die ihr gebüh-
rende Geltung zu verschaffen. Kein Wahlmüdigkeit
und Wahlunlust vorschieben, kein gleichgültiges Ver-
halten, mehr als im vorigen Jahre kommt es
auf jede einzelne Stimme an, da alle Stimmen reflek-
tiert werden und der Partei angerechnet werden.
Frauen, in eurer Hand liegt die Entscheidung, seid
auch dessen bewußt, wenn ihr am 6. Juni zur Wahl-
urne schreitet!

Eine englisch-russische Konferenz.

England verhandelt allein mit Sowjetrußland.

Vor einigen Tagen ist der russische Unterhändler
Kraffin in London eingetroffen, um mit der bri-
tischen Regierung in Besprechung über die Wieder-
aufnahme der englisch-russischen Wirtschaftsbeziehun-
gen zu treten. Sofort nach Bekanntwerden der An-
kunft des Sowjetdelegierten in England erhob sich in
der ganzen englischen Presse ein Sturm der Entrüstung
über die Absicht Lloyd Georges, Kraffin zu empfangen.
Lloyd George ließ sich jedoch dadurch nicht von
seinem Vorhaben abhalten. Raum nach London von
seinem Landaufenthalt zurückgekehrt, empfing er als-

bald in Downingstreet den bolschewistischen Hauptdele-
gierten Kraffin mit seinem Sekretär. Zuvor ließ er
die französische und italienische Regierung davon be-
nachrichtigen mit der Bitte, einen Vertreter zu er-
nennen, der der Unterredung beizuwohnen sollte. Mille-
rand hat jedoch den Wunsch des englischen Kabinetts,
Frankreich bei diesen Besprechungen durch seinen Bol-
schewistischer Embassadenvertreter zu lassen, glattweg abge-
lehnt. Italien scheint sich ebenso verhalten zu haben.
Infolgedessen ist es also eine rein „russisch-eng-
lische“ Konferenz gewesen, an der der Herr Kraffin
und Kischko, Lloyd George, Bonar Law, Lord Cur-
zon, dem englischen Handelsminister und dem Unter-
staatssekretär im Auswärtigen Amt kein Vertreter der
Alliierten teilnahm.

Wie die Pariser Blätter melden, hat sich Mille-
rand geweigert, an der Unterredung teilzunehmen,
da er der Ansicht ist, daß sie letzten Endes doch nur
auf die Anerkennung der bolschewistischen Regierung
hinauslaufe.

Was Lloyd George und Kraffin besprochen.

Die amtliche englische Erklärung über die eng-
lisch-russische Konferenz beschränkt sich darauf, mit-
zuteilen, daß eine vorbereitende Erörterung über
die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen
Rußland und Westeuropa stattgefunden habe. Wie
der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“
aus unbedingt sicherer Quelle wissen will, hat Kraffin
bei der ersten Unterredung von der Anerkennung
der Sowjetregierung in keiner Weise Erwähnung ge-
tan, man beschränkte sich vielmehr lediglich darauf,
die praktischen Maßnahmen und Garantien zu prü-
fen, die notwendig sein würden, um die Wiederauf-
nahme der Handelsbeziehungen zu erlauben.

Die Bedingungen Englands.

Der britische Premierminister erklärte schließlich
im Namen des Kabinetts dem bolschewistischen Dele-
gierten, daß er ihm, ehe er bindende Erörterungen
beginne, zwei Bedingungen stellen müsse. Die
erste ist, ehe man irgendwelche Handelsbeziehungen
aufnehme, die Rußland oder in Rußland befindli-
chen englischen Gefangenen. Er sagte, daß,
wenn die bolschewistische Regierung hierbei die gering-
sten Schwierigkeiten mache, jede weitere Unterredung
unnütz sei. Die zweite Bedingung ist, daß Rußland
die Aufnahme der Handelsbeziehungen nicht dazu be-
nutzen dürfe, um im Auslande eine bolschewistische
Propaganda oder eine politische Propaganda ir-
gendwelcher Art zu treiben.

Demnach soll eine zweite Unterredung zwischen
Lloyd George und Kraffin stattfinden.

Wie der „New York Herald“ meldet, wird sich
Kraffin nach dem Besuche in London nach den Ver-
einigten Staaten begeben. Er steht bereits mit
amerikanischen Kapitalisten in Unterhandlungen.

Der Habermeyer.

Ein Volksbild aus den bayerischen Bergen.

Von Hermann Schmidt.

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ueber dem Tische saß nicht der aus allerlei bunten
Papieren, alten Büchern, künstlicher Blumen und einem
Kreuzbild gebildete Hausaltar; daneben in der breiten
Fensterbank unter dem aufgehängten Kalender lagen
die wenigen Bücher, welche das kleine Lesebüchlein der
Hausbewohnerin erforderte, eine alte großgedruckte Bibel
mit Holzschnitten, ein Evangelienbuch, die Geschichte von
Iffidor, dem wackeren Bauern zu Nies, die Märlein von
der schönen Magellone, einer Königs-Tochter aus Wit-
tarnia und von den vier Haimonskindern. Auf der
Ofenbank lag ein schlichtes Kissen zum Lager für den
Bauer, wenn er nach und nach von der Arbeit
heimkam und des Trocknens, und Erwärmens bedurfte
am mächtigen Ofen; es war schon in die zehn Jahre, daß
der Bauer sich ganz zum Ausruhen von der Arbeit
niedergelegt hatte, aber das Kissen war noch da und
harrte sein, als sei es gestern gewesen, daß er darauf
geruht, als müßte es heute sein, daß er schneue und
Tropfen vom Hute schütteln in die Stube trete. Längs
der Sitzbank an der Wand standen die Spinnräder für
die Mägde bereit; darüber an der einen Seite des
Zimmers hing das zimmerne Weihwasserfäßchen mit
einem Paar lockiger und flügeltragender Engel; gegen-
über an der andern Seite ragte das braune Holzge-
häuse der alten Standuhr empor, ein Erb- und Pracht-
stück des Hauses, denn zu oberst auf dem wie ein Dach
geformten Deckel der Uhr saß ein künstlich geschnitzter
Bauer, der bei jedem Stundenstöße die Flügel regte
und laut krähen mit dem einen Fuße einen fliegenden
Bettel empor hob, auf dem geschrieben stand:

„Wenig, so oft der Gott schreit,
Bedenk's, es wart' nach dieser Zeit
Auf dich die große Ewigkeit!“

Vor dem Dien, in dem alten schwarzbraunen Leder-
hülle saß die Bäuerin, die Herrin des Hofes, eine ha-
gere hohe Gestalt mit nicht unfreundlichen, aber ernst-
haften Gesichtszügen, deren Ausdruck durch das voll-
ständig silberweiße Scheitelhaar und durch den starren
Blick der alterstrüb gewordenen Augen nur noch mehr
hervorgehoben wurde. Die ungelassen, immer frieren-
den Beine waren mit einer Decke verhüllt, aber die Hal-
tung des Körpers war trotz der vielen Jahre, die auf
dem Rücken lasteten, hoch aufgerichtet und fest; die
Frau war ungebrochen im Gemüt und saß aufrecht, als
wollte sie dadurch den Augen nachhelfen, die ständlich
immer mehr den langgewohnten strengen Dienst nicht
mehr zu leisten gesonnen schienen. Auf dem Schoße
der Alten lag eine grobe Wollensriderei mit starken
holzernen Nadeln, wie auch die halb Erblindete sie zu
gebrauchen vermochte — in den Händen hielt sie eben
den großen Rosenkranz und ließ unter leise gemur-
meltem Gebete die schwarzen Kugeln daran abwärts
gleiten — sie mußte beide Hände in der Nähe haben, um
in ihre einsame Abgeschiedenheit noch einen Rest irdi-
scher Abwechslung bringen zu können und die Arbeit
mit dem Gebete zu vertauschen, den letzten Faden
menschlicher Tätigkeit, der sie noch hienieden festhielt,
anzuknipfen an die Strahlen des hereindämmenden
Jenseits.

„Wer ist da?“ fragte sie, den Kopf erhebend,
als sie die Tür in den Angeln sich bewegen hörte.
Es war Susi, die eingetreten; sie erwiderte nichts,
leise und wie unkörperlich trat sie zu der alten Frau
und glitt, deren Hände fassend, auf den Schenkel zu
ihren Füßen nieder. Sie war noch feiner und zarter
geworden, als damals, wo sie von der Kreuzstraße ge-
schieden; nur die Blässe war gewichen und die Wangen
war mit lebhafter Röte überhaucht, aber die Stirn

hat von fast unheimlichem Glanze, nicht wie der Strahl
einer ruhig wärmenden Sonne, sondern wie der Wider-
schein eines verborgenen Brandes, der insgeheim fort-
glühend Leben und Lebenskraft von innen heraus
versengt und verkohlt. Wer das Mädchen sah, mochte
wohl begreiflich finden, wie der glatte Waidhauer
darauf verfiel, die Susi noch gedörrten Tage vor-
aus zu berechnen, wie das Brennen einer Lampe,
der von kurzer Hand die nährenden Tropfen gezählt
worden.

„Du bist's, mein Dirl!“ sagte die Greisin mit
gütigem Lächeln, „Du kommst und gehst ja daher, so
stills wie ein Stein... sag' mir nur einmal, was es
heißt mit Dir? Du lästst nit, Du weinst nit; Du
hast kein Leid und kein' Freud' — das ist nichts für
ein Mädel von Deine Jahr! Du bist ja doch sonst
anders gewesen, — haben Dich denn die paar Jahre
in der Stadt so ganz und gar umgewandelt können?
Was ist Dir denn gesch'hn? Ich hab' Dich schon so
oft gefragt — aber Du sagst halt nichts!“

„Weil ich nichts zu sagen hab', Basl“, erwiderte
Susi, „ich bin nur krank — es tut mir so weh, da
brinnen, zu tiefst in der Brust und im Herzen...“

„Du sündigst halt auf meine alten halbbunden
Augen“, sagte kopfschüttelnd die Alte; „hätt' ich mein
Augenlicht noch, daß ich Dir ins Gesicht sehen könnt',
ich wollt' Dir's wohl sagen, ob Du aufrichtig bist oder
ob Du die alte Schwester von Deiner Mutter betrügst
und anstigen kannst!“

„Basl — sei gut mit mir!“ schluchzte Susi, auf
deren Hand gebengt; „Du kannst's nit glauben, was
ich aussehe!“

„Ich glaub's, ich glaub's wohl, denn ich spür's,
wenn ich's auch nicht seh'“, antwortete die Greisin,
indem sie ihr nach dem Gesicht tastete und streichelnd
über Stirn und Augen fuhr, „aber ich muß davon reden,
weil ich Dich anders haben möcht'! Weil ich möcht',

(Schluß folgt)

Vermischte Nachrichten.

— Ellenberg, 2. Juni. (Ein sechsjähriger Lebensretter.) Durch besonnenen Tat eines 6-jährigen Knaben wurde am Sonnabend ein junges Menschenleben gerettet. An einem Wasserbassin mit steilen Wänden spielten Kinder, die sich unbefugter Weise die Umzäunung geöffnet hatten. Ein Knabe stieß dabei den etwa 10-jährigen Chr. Bartelmeier in das circa 2 1/2 Meter tiefe Wasser, wo er auch sofort unterlief und sich ertrunken wäre. Während die anderen Kinder, wie so oft in solchen Fällen, vor Angst fortliefen, blieb das 6-jährige Mädchen der Kriegerwitwe, Wiegand Sippel, am Rande und zog den wieder auftauchenden B. aus dem Wasser mit eigener Lebensgefahr, da der nahezu Bewußtlose ihn leicht in das rasse Element hätte hineinreißen können.

Massenverhaftungen in Köln. Wegen Verdachts der Schiebererei und des Schleichhandels sind auf dem Neumarkt und den umliegenden Straßen einige Hundert Personen von Köln und von auswärtigen, darunter auch Frauen, von der städtischen und der englischen Polizei verhaftet und auf sieben englischen Lastautos nach dem Polizeipräsidium abtransportiert worden.

Die Explosion in Münster. Die Explosion im chemischen Institut in Münster i. W. hat insgesamt neun Tote gefordert, nachdem auch der Studiosus Ernst Hegner aus Berlin nach einer schweren Operation verstarb. Die Opfer wurden am Sonntag in gemeinsamem Grabe beigesetzt.

Ungewöhnlicher Raubüberfall auf offener Straße. Ein Geschäftsmann, der auf dem Posthofamt 30 000 M. abgeholt hatte, wurde in Köln auf offener Straße von einem Menschen überfallen, der ihm ein Schwämmchen mit einer betäubenden Flüssigkeit unter die Nase zu halten versuchte. Durch das Dazwischentreten anderer Personen wurde der Anschlag verhindert. Der Straßenräuber entkam.

Die Wirkung der Metallwünschelrute. Der Quellenfinder Richard Klein aus Cöthen entdeckte mittels seiner Metallwünschelrute am ersten Pfingstfeiertag auf einem Spaziergang eine starke Kohlenwasserquelle unter der Stadt Cöthen im städtischen Gelände. Die Quelle steht unter starkem artesischen Druck.

Neue Grenztaten durch schwarze Truppen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz wandte sich in einer ausführlichen Eingabe an den Bezirksbelegierten der Entente in Bonn, in welcher wiederum zwei Fälle über die Gewalttätigkeiten der schwarzen Soldaten verurlosten Frauen und Kindern gegenüber berichtet wird. Demzufolge wurde ein ahnungsloses junges Mädchen unterwegs von schwarzen Soldaten angefallen und in einem Straßengraben vergewaltigt; gleichzeitig wurden zwei Knaben im Alter von 11 bzw. 13 Jahren in einem Kornfeld in rohester Weise mißhandelt.

Die Notlage der Wälder Schindindustrie. Die Fabrikantenschaft von Birmaßens hat das mit der Arbeiterchaft für den Monat Juni abgeschlossene Ferien- und Erwerbslosenabkommen angenommen. Auf Grund dieses Abkommens wurden am 1. Juni fast sämtliche Schindfabriken, Groß- und Mittelbetriebe, geschlossen. Dies erfolgte nicht nur in Birmaßens, sondern auch in Speyer und Zweibrücken. Der Arbeiterchaft bietet das Birmaßenser Notstandsabkommen einigermaßen ein Existenzminimum.

Unter der Fremdherrschaft. Das französische Polizeigericht in Guskirchen verurteilte den Jagdpächter Haack aus Bonn wegen angeblicher Bedrohung eines französischen Soldaten zu 20 Tagen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Der Pächter hatte in seinem Jagdgebiet den französischen Soldaten beim Wildern mit Schlingen betrogen und ihm „Hände hoch!“ zugerufen, sowie seinen Namen festgehalten. Darin wurde die Bedrohung (!) erblickt. Ein Neffe des Pächters, der seinen Onkel lediglich begleitete, wurde zu 15 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Den Franzosen entkommen. Die Heidelberger Studentin Fräulein stud. med. Delleßen, die vor mehreren Tagen in Ludwigshafen einen Vortrag hielt und dabei wegen Aufreizung gegen die französische Besatzungsarmee von den die Versammlung überwachenden Franzosen verhaftet worden war, ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus dem städtischen Krankenhaus, wohin man sie aus dem Amtsgerichtsgefängnis gebracht hatte, entflohen.

Sprengstofflagerbrand in der Eifel. Durch einen im Sprengstofflager Hallschlag in der Eifel ausgebrochenen Brand wurden Munition, Säuren, Holz, Maschinen und Magazinverräte im Werte von mehreren Millionen Mark vernichtet. Ein Arbeiter wurde getötet.

Landarbeiterstreik in Süddeutschland. In Teilen des Reiches Preussisch-Gelau sind die Landarbeiter in den Streik getreten. Sie fordern die Abhebung des Landrates und Kreisrates, die Waffenabgabe durch die Einwohnerwehren und Zurückziehung der im Kreise befindlichen Sicherheitspolizei. Sie drohen bei Verweigerung der Waffenabgabe mit dem Niederbrennen der Güter. Bewaffnete Arbeiter rotteten sich zusammen und durchzogen die Gegend.

Ein unglückliches Gespinn. In Wehrsdorf bei Baugen hatte ein Fabrikant Böhme zwei Pferde im Werte von etwa 80 000 Mark gekauft. Kurz darauf verunglückte eines davon tödlich. Der Knecht nahm sich das so zu Herzen, daß er darüber irrte wurde. Später wollte Böhme selbst mit dem anderen Pferde ausfahren; das Tier scheute und versetzte ihm einen Schlag gegen die Brust, so daß Böhme kurz danach starb.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Lebensmittel- und Fettkarten erfolgt am Freitag den 4. d. Mts. im Schulzimmer 1 der evgl. Stadtschule und zwar an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A-F von 2-3 Uhr nachmittags,
G-M „ 3-4 „ „
N-R „ 4-5 „ „
S-Z „ 5-6 „ „

Lebensmittel- und Ausweisarten sind mitzubringen. Die angegebene Zeit ist genau innezuhalten. Der Bürgermeister. Berensmann.

Der gesunde notwendige Militarismus.

In einem eben erscheinenden Buche „Aus meinem Leben“ sagt Hindenburg über den Militarismus:

„Wer nicht aus Vorurteil und Uebelwollen unsere militärische Friedensarbeit von vornherein verwarf, mußte in der Armee die treffliche Schule für Wille und Tat ja geradezu für Freunde an der Tat anerkennen.“

Wieviele Tausende von Menschen haben unter ihrem Einfluß erst gelernt, was sie körperlich und seelisch zu leisten vermochten, haben in ihr das Selbstvertrauen und die innere Eigenkraft gewonnen, die ihnen dann durch das ganze Leben erhalten blieb. Wo hatte der Gleichheitsgedanke und Einheitsfuss des Volkes eine durchgreifendere Vertretung gefunden als in der alle gleichmachenden Schule unserer großen vaterländischen Heeres? In ihm wurde der Gang zum schrankenlosen Sittlichkeitsleben mit seinen Gesetzen und Staat auflösenden Bestrebungen durch straffe Selbstzucht des Einzelnen zum Wohle für die Allgemeinheit segensvoll gelenkt und umgewandelt. Das Heer schulte und verklärte jenen machtvollen organisatorischen Trieb, den wir in unserem Vaterlande allenthalben fanden, auf dem Gebiete des Staatslebens, wie auf dem der Wissenschaft, im Handel wie in der Technik, in der Industrie wie in den Arbeitermassen, in der Landwirtschaft wie im Gewerbe. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, ja von dem Segen der Unterordnung des Einzelnen unter das Wohl des Ganzen war dem deutschen Heere und durch dieses auch dem deutschen Volke zum vollen Bewußtsein gekommen!“

So spricht unser Hindenburg!

Ist etwa die jetzige deutsche Jugend ohne Militärzeit besser als die frühere? Können wir ein Volksheer, gelenkt durch die Erfahrung, befreit von entbehrlichen Schärpen und Zöpfen, aber fest stehend auf straffer Disziplin, durch die Preußen groß geworden und ein einiges deutsches Reich geschaffen, zum Schutze des Vaterlandes entbehren? Klammert sich nicht die jetzige sozialdemokratische Regierung frampshast an eine der Verfassung getrene Reichswehr? Es muß doch wohl ohne einen gesunden Militarismus nicht gehen!

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

a) Werktags:
vorm. von 9-12 Uhr für Volksschüler,
nachm. „ 1-3 „ „ Präparanden,
„ „ 3-4 „ „ Volksschüler (Knaben),
„ „ 4-5 „ „ (Mädchen),
„ „ 5-6 1/2 „ „ Frauen u. Mädchen (Ausnahme
„ „ 6 1/2-8 „ „ Männer u. Knaben (Mittwochs
u. Samstags).

An diesem Tage von
5-6 Uhr Frauen und Mädchen,
6-7 „ Männer und Knaben,
ferner Mittwochs von 7-8 Uhr Volksbad für Frauen,
Samstags „ 7-8 „ „ Männer.

b) Sonntags:
8-10 Uhr für Männer und Knaben.
Dauerkarten für Volksschüler 12,- M.,
Einzelfarten für Volksschüler 3,- M.,
„ „ „ 20 Pfg.,
„ „ „ 50 „
„ „ „ 1,- M.

Die Wartefrau verleiht Badehose und Handtuch für je 15 Pfg. und für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 30 Pfg. und für das Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1,- M.

Laasphe, im Mai 1920.
Der Bürgermeister. Berensmann.

Herzlichen Dank.

für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen. Besonders danken wir der Schwester Emilie für ihre Bemühungen um die Kranke und dem Herrn Pastor Suchtermeyer aus Feudingen für seine tröstenden Worte am Grabe.

Zins, den 2. Juni 1920.

Familie Wilh. Hofius I.

Fettausgabe

am Freitag den 4. d. Mts.,
nachm. von 2-6 Uhr in
der Mischzentrale
Laasphe, den 2. 5. 1920.

Der Bürgermeister:

Männergesangsverein
Eintracht, Laasphe.

Die heutige Gesangsstunde
fällt aus.

Der Vorstand.

Spar- u. Vorschussverein
Laasphe.

Freitag den 4. Juni,
abends 9 Uhr
Aufsichtsrats-Sitzung.

Der Vorstand.

Eine Eichen- und

1 Mahagoni-Bett-
stelle mit Matratzen
sowie

1 Waschkommode
mit Marmorplatte und
Spiegel zu verkaufen.
Königstr. 23,
2. Etage, Laasphe.

Ein

Liegestuhl

zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle der Wittgenst.
Zeitung.

Zu Anfang Juli werden
auf 14 Tage

zwei möbl. Zimmer
mit je zwei Betten, mit oder
ohne Pension, zu mieten
gesucht. Gest. Angebote
mit Preisangabe erbitet

R. Senfath,

Grurt, Oberstraße 60.

Neue Hängematte

(Friedensware)
preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle der Wittgensteiner Ztg.

Lebensmittel.

Ab Sonnabend den 5. Juni kommen in den ein-
schlägigen Geschäften zum Verkauf:

1. auf die Lebensmittelkarte N der V-Karte,
H der KS Karte
je 300 Gramm Haferflocken zum Preise von M. 0,92
je Pfund,
3. auf die Lebensmittelkarte 4. der V-, KS- und
GS-Karte soweit die Restbestände reichen
125 Gramm Kaffee zum Preise von M. 12,-
je Pfund und
300 Gramm Ackerbohnen zum Preise von M. 3,50
je Pfund.

Die beiden letzten Artikel nur verhandlich. Die ein-
genommenen Nebenmarken 4 haben die Klein Händler bis
zum 15. Juni dem Kreiswirtschaftsamt direkt einzureichen.
Verleburg, den 31. Mai 1920.

Der Vorsitzende des Kreisnahrungsausschusses. Dr. Kreischar-

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsleischkarten findet
wie folgt statt:

1. für die Gemeinden Grndtebrück, Schameder,
Benfe und Zins am Freitag den 11. Juni,
von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr auf dem
Amtsbüro.
2. für die Gemeinden des Bahntales am
Samstag den 5. Juni, von vormittags 7 Uhr
bis 10 1/2 Uhr in der Wohnung des Gemeinde-
rentmeisters Müller in Feudingen.

Die Fleischkarten müssen an den anberaumten Terminen
unbedingt abgeholt werden.

Die Ausgabe der Butterkarten findet wie
folgt statt:

1. für die Gemeinden Grndtebrück, Schameder,
Benfe und Zins am Dienstag den 8. Juni,
von vorm. 9 Uhr bis 12 Uhr auf dem Amtsbüro.
2. für die Gemeinden des Bahntales am
Samstag den 5. Juni, von vorm. 7 bis 10 1/2 Uhr
in der Wohnung des Gemeinterrentmeisters Müller
in Feudingen.

Grndtebrück, den 2. Juni 1920.

Der Amtmann. Roßler.

Wählt Deutschnationale Volkspartei

(christlich-sozial)

Liste Hugenberg-Mumm.

Wollt ihr einen neuen Krieg,
neue Tote, neue Krüppel,
neues Elend,

so wählt die
bürgerlichen Parteien der Kriegsheher,

Wollt ihr Frieden
und Glück,

so stimmt für die
Liste der sozialdemokratischen Partei

**König, Marx,
Hue, Otto,
Schulz, Berta.**

**Photograph. Anstalt
Ernst Eschemann**

ist jeden Sonntag
von 2-4 1/2 Uhr nachm. geöffnet.

Sommeraufenthalt
in Saasphö oder Um-
gegend für einige Wochen
gekauft. Offerten mit Pen-
sionspreis für eine Person
an

**Karl Meyer,
Saasphö, Bräuerstraße 12.**

Ruh
zu verkaufen.
H. Ganswein, Saasphö.

Ein letztes Wort in letzter Stunde!

Deutsche Frauen und deutsche Männer jeden Standes, wählt nicht die Liste der Sozialdemokratie und Demokratie, denn diese sind schuld daran, daß der von unseren Feinden freventlich heraufbeschworene Krieg für uns einen so traurigen Ausgang genommen hat, daß wir einen solchen Schmach- und Schandfrieden unterzeichneten und daß die Zustände bei uns geradezu himmelschreiend sind. Unser einst so mächtiges Vaterland ist dank der verbrecherischen Revolution und der grauenhaften Mißwirtschaft zum verachteten Land der Welt geworden und an den Rand des Verderbens gebracht. Keine Phrase der Gegner kann diese Wahrheit aus der Welt schaffen. Vergesst nicht die Schandtaten, Greuel und Schrecken unter dem heutigen Regime. Erinnert Euch der Nordbrennereien des Banditen Hölz, der grauenhaften Mordtaten am Wasserturm und der anderen Missetaten während der letzten Unruhen im Ruhrgebiet. Den Krieg, den unsere tapfere Armee von den Grenzen ferngehalten hat, haben wir nun im eigenen Land.

Arbeiter, Beamte, Handwerker und Landwirte,

wollt Ihr Euch durch Abgabe eines falschen Stimmzettels mitschuldig machen an dem völligen **Nein!** Wählt daher die Liste der-
Ruin des Vaterlandes? **Nein!** jenigen Partei, die des Vater-
landes und Eurer Sicherheit gewährleistet. Einer reiße den andern
mit fort und wähle **deutschnational**,

die Liste

Hugenberg-Mumm-Rüffer!

Lüchtige Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf sofort
gesucht von

**Wilh. Hundhausen,
Tiefbaugehäuf.
Weidenau-Sieg.**

Der Not gehorchend, schloß ich mir eine Kuh an. Hierdurch war
ich in die angenehme Lage versetzt, meine Familie und eine bei
mir wohnhafte Dame, ohne zu häuseln, ernähren zu können.

Da meine Kuh seit 14 Tagen frischmilch ist, beginnen seit dieser
Zeit wieder die polizeilichen Maßnahmen wegen Milchabgabe.

Hier beziehe ich mich nun auf meine Eingeladene vom 10. 2. 20 ff.
in denen ich den Nachweis erbracht habe, daß ich, bezw. die Kuhhalter zu
Ziffer 2 (Kuhhalter mit einer Kuh) die Milch bei den teuren Futtermitteln
selbst mindestens 3 M. à Dtr. kostet und daß es mir daher auch heute nicht
möglich ist, die Milch für 1,20 M. à Dtr. zu verschicken.

So gerne ich die Kuh behalten würde, auch die Futtermittel für das
kommende Jahr sichergestellt habe, zwingen mich die polizeilichen Maß-
nahmen jedoch, die Kuh zu verkaufen, und wieder in die Reihen der
Milch- und Futterverjüngungsberechtigten einzutreten.

Saasphö.

Aug. Ganswein.

Kopfsalat

große feste Köpfe
pro Stück 40 und 50 Pfg.

empfiehlt
**Gärtnerei Aug. Braun,
Saasphö.**

Laufbursche

von 14-16 Jahren gesucht
**Siegener Zeitung,
Siegen.**

Fahrrad-Reifen

prima Qualität

empfiehlt
**Fahrradhandlung
Heinrich Hacker,
Biedenkopf,
Ferneuf Nr. 4.**

**Juni
6**

wählen alle

Liste

Winnefeld-Bögler

Deutsche Volkspartei.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli
1907 (S.-S. 207) wird hiermit bekannt gemacht, daß
eine öffentlich meistbietende

Verpachtung der Jagdnutzung

in dem Jagdgebiet der aus der Gemeinde Banse be-
stehenden Jagdgenossenschaft beabsichtigt wird.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen
zwei Wochen lang und zwar vom 6. Juni bis 19. Juni
1920 in dem Hause des unterzeichneten Jagdvorstehers
öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung
und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegung
Einspruch bei dem Kreisaußschuß in Werleburg erheben.

Ort und Zeit der Verpachtung werden mindestens
zwei Wochen vorher bekannt gemacht.

Banse, den 27. Mai 1920.

Der Jagdvorsteher.

**Roth,
Gemeindevorsteher.**

Junges Mädchen

im Alter von 14-17 Jahren, welches leichte schriftliche
Arbeiten erledigen kann und im Zeitungsversand mit-
helfen muß, sofort gesucht. Fahrt wird vergütet.

**Geschäftsstelle der Siegener Zeitung,
Siegen.**

Werbung für die uns so zahlreich

datagebrachten Glück-
und Segenswünsche
zu unserer Hochzeit

Danken herzlichst

Heinr. Hof und Frau

Johanna geb. Beder.

Buderbach, den 2. 6. 20.

Werbung für die uns so zahlreich

datagebrachten Glück-
und Segenswünsche
zu unserer Hochzeit

Danken herzlichst

Heinr. Hof und Frau

Johanna geb. Beder.

Buderbach, den 2. 6. 20.

Werbung für die uns so zahlreich

datagebrachten Glück-
und Segenswünsche
zu unserer Hochzeit

Danken herzlichst

Heinr. Hof und Frau

Johanna geb. Beder.

Buderbach, den 2. 6. 20.